



Rea Hunziker von der Band Rea som singt Bossa nova.



Hansjörg Tschofen bedankt sich bei den Mitgliedern der Band für deren Auftritt.

Bossa-nova-Klänge zum Abschied

Die Band «Rea som» hat ein grosses Anliegen: «Hör nie auf zu singen».

TEGERFELDEN (rek) – Was passiert, wenn nach einer Schweizer GV brasilianische Musik gespielt wird? Was passiert, wenn eine ehemalige Schülerin ihrem Lehrer einen Song widmet? Was passiert, wenn eine Melodie «vielleicht» sagt? Diese Fragen wurden anlässlich der Verabschiedung des langjährigen Kulturkreispräsidenten Surbtal Hansjörg Tschofen geklärt.

Folgenreiches Vorsingen

Die Geschichte der Sängerin von «Rea som» begann um die Jahrtausendwende in einer Primarklasse in Untersiggenthal. «Hansjörg Tschofen war ein Lehrer mit viel Begeisterung für Musik. Mit neun Jahren mussten alle alleine vorsingen. Von meinem Vortrag war er so begeistert, dass er mich ermunterte im Chor zu

singen», erzählt Rea Hunziker, die heute an der Jazzschule Luzern studiert.

Bezug zur südamerikanischen Kultur

Von derselben Musikhochschule stammen ihre vier Bandkollegen. Gemeinsam ist ihnen der Bezug zur südamerikanischen Kultur und Musik. So hat der Bassist Gianluca Giger mehrere Monate in Kuba verbracht, der Gitarrist Sebastian Pietrowiak hat durch einen Lehrer die brasilianische Bossagitarre kennengelernt, und der Perkussionist Freddy Benitez ist gar in Ecuador aufgewachsen. Es verwundert kaum, dass sich die Band auf die Musikrichtungen Bossa nova, Samba und Latin-Jazz festgelegt hat.

Eine Musik, die Luft zum Atmen lässt

Im Spiel der fünf Musiker wird schnell

klar, dass hier nichts vertuscht wird. Jede Stimme nimmt ihren eigenen Lauf und lässt sich in ihrer Klarheit nachverfolgen. Dennoch entsteht aus den einzelnen Beiträgen ein Ganzes, das den Raum für immer neue Hörweisen öffnet. Achtet man auf die Hell-Dunkel-Schattierungen in Rea Hunzikers Singstimme? Achtet man auf die grosse Spiellust des Altsaxofonisten Nino Wenger, der sein Tonmaterial bei jedem Solo neu auslotet?

Es kommt vor, dass Sing- und Saxofonstimme einander umgarnen, herausfordern und dann eins werden. Dabei entsteht ein Flimmern, welches Zuhörer nach dem Konzert als «Gänsehauteffekt» beschreiben. Ebenfalls beeindruckend ist die Schlaggenauigkeit des Perkussionisten Freddy Benitez, die komplexe Rhythmik scheint ihm ein Leichtes. Sein

Spiel ist ebenso zurückhaltend wie präsent; zwischendurch wartet er mit Klapperschlangen- und Urwaldvogel-Klangeffekten auf.

Lieder scheinen nicht aufgesetzt

Die Musik wandelt sich stets. Manchmal erzeugen die Instrumente eine Art vorwärtsbrummendes Untergrundgefährt, auf das die Singstimme aufschwimmt und von dort wieder abtaucht. Ein anderes Mal verliert sich die Melodie beinahe, dreht sich einmal im Raum und steht eine Verszeile lang wie ein Fragezeichen im Raum. Die Lieder scheinen niemals aufgesetzt oder angestrengt. Vielmehr fragen sie: «Ist es denn wirklich so? Kann man das auch anders sehen?» Diese Musik braucht die Freiheit zum «vielleicht».

Ein Mann im Einsatz der Kultur wird geehrt

Die Geschichte ging weiter. Neben seinem Lehreramte hatte Hansjörg Tschofen bereits zu Rea Hunzikers Primarschulzeiten dem Kulturkreis Surbtal als Präsident vorgestanden. Er hat Klezmermusik in die Synagogen gebracht, vielseitige Jahresprogramme entwickelt und unermüdlich zwischen Sponsoren, Vorstand und Künstlern vermittelt. Nach 24 Jahren gab er sein Amt an der Generalversammlung des Kulturkreises ab, die dem Konzert von «Rea som» voranging. Nicht aber, ohne sich einen letzten Wunsch zu erfüllen.

«Das nächste Stück heisst «Nao pare de cantar». Es ist eine Eigenkomposition und heisst übersetzt «Höre nicht auf zu singen». Dieses Lied widme ich Hansjörg Tschofen», verkündete dessen Ex-Schülerin und begann mit einem sehr feinen, fast durchsichtigen Stück. Nach dem Konzert begab sich eine Frau zur jungen Sängerin und sagte: «Eigentlich höre ich nur klassische Musik, so etwas habe ich noch nie so gehört. Aber es hat mir sehr gefallen!»